Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **9 (1949)**

Heft 12

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILM BERATER

IX. Jahrgang Nr. 12
August 1949
Halbmonatlich

HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV

II-III. Für Erwachsene und reifere Jugend.

Adam und Evelyne / Adam und Evchen (Adam and Evelyne)

Produktion: Two Cities (Rank); **Verleih:** Victor-Film; **Regie:** Harold French.
Darsteller: Jean Simmons, Stewart Granger, Edwin Styles, Raymond Young u. a.

Der ganze Film lächelt so freundlich und neckisch wie sein Titel. Eine wundersam lösende Unterhaltung, ohne Tiefsinn allerdings; doch wo fragt man nach Tiefsinn, solange leichter Sinn nicht zum Leichtsinn wird? Manche dieser Szenen wären unter amerikanischen Händen zu furchtbar komischen und zwerchfellerschütternden (so lautet der Inseraten-Ausdruck) Momenten gediehen; in «Adam und Evelyne» aber kontrolliert englische Diskretion auch den Witz, der unter der Sordine der Zurückhaltung nicht Lachsalven provoziert, dafür aber auch im ernstesten Gesicht eines Zuschauers ein zustimmendes und fröhliches Lächeln ansteckt. Das Thema kommt dieser feinsinnigen englischen Art entgegen: Evelyne, die in einem Waisenhaus lebt, ist von ihrem sterbenden Vater seinem besten Freund anvertraut worden. Der Tod hinderte ihn an einem letzten Bekenntnis: dass er nämlich in seinen Briefen immer mit dem Namen des Freundes unterschrieb und seiner Tochter auch statt seiner Photographie ein Bild seines Freundes schickte. Evelyne meint nun also, als Adam Black sie abholen kommt, der elegante Mann sei ihr Vater. Dieser lässt sie eine Weile in dem Irrtum, weil er nicht die Kraft findet, dem Mädchen die Wahrheit zu gestehen. Doch eines Tages muss es den wahren Tatbestand doch erfahren. Was es allerdings noch nicht weiss: dass Adam ein Spieler ist. Evelyne wird in einem ausländischen Institut zur Dame erzogen, kehrt nach England zurück und wird von Verehrern umschwärmt. Doch es ist nicht nur der Name, der sie zu Adam drängt. Dem liebenswürdigsten Happy end sind Tür und Tor geöffnet. Die fein-intimen Bezüge und Schwingungen dieser Story kommen zu lebendiger Darstellung, vor allem dank der Kunst Jean Simmons, die nach ihrer Ophelia nun ins Komödienfach wechselt und sich hier über eine Kunst der lieblichen Andeutung ausweist, die für diese blutjunge Darstellerin zumindest aufsehenerregend ist. Sie gibt diesem Film einen heiteren Charme, der reizend bezwingt und nachhaltig beglückt. 682

Der Ruf des Herzens (The courtneys of Curzon Street) III. Für Erwachsene.

Produktion: Korda-Film; **Verleih:** Emelka-Film; **Regie:** Herbert Wilcox.
Darsteller: Anna Neagle, Michael Wilding.

„The courtneys of Curzon Street» ist, wie der Titel den Kundigen erraten lässt, ein Generationenfilm, der an den Geschehnissen in einer englischen Adelsfamilie den Wandel und das Leid der Zeiten von Beginn unseres Jahrhunderts bis in den zweiten Weltkrieg offenbar machen will. Der Film beginnt mit einer Mésalliance und endet mit einer solchen. Das erste Mal heiratete Edward, der im königlichen Garderegiment dient, das Dienstmädchen Kate gegen den Willen und die Warnung seiner Mutter. Der Kampf gegen die gesellschaftlichen Vorurteile ist denn auch hart und für eine Weile kehrt Kate in freiwilligem Verzicht in ihren alten Stand zurück, um der Karriere ihres Gatten nichts in den Weg zu legen. Doch sie treffen sich wiederum während des ersten Weltkrieges: er als Frontoffizier, sie als Sängerin, die den Soldaten die Abende verkürzt. Der Wandel der Zeiten äussert sich nicht nur darin, dass nach einer Weile Edward seinen Waffenrock auszieht und Geschäftsmann wird, dass er, der in den Zeiten der ersten Automobile heiratete, mit seinem Enkel mit der elektrischen Eisenbahn spielt, sondern auch in der Tatsache, dass er der Heirat dieses Enkels, der einmal den Titel der Familie tragen wird, mit einem Arbeitermädchen zustimmt, von eigener Erfahrung und vom Wandel der Zeiten belehrt. Und das Leid der Zeiten? Die zwei Kriege, die wirtschaftlichen Krisen dazwischen, sie sind die Stationen dieses Weges, die das Familiäre leidvoll an den Gang der Geschichte binden. — Der Vorwurf einer Ueberfülle von Stoff kann dem Film nicht erspart werden. Die wichtigen Daten in dieser Familienchronik jagen sich; Regisseur und Zuschauer geraten ausser Atem. Herbert Wilcox, der unter seinen englischen Kollegen nicht die intelligenteste, wohl aber die distinguierteste Filmsprache redet, findet kaum Zeit zur Bildentfaltung. Der Wert des Streifens liegt deshalb mehr in der grundsauberen Haltung und der versöhnlichen Stimmung. 683